

Predigt über Joh 6,1-15

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.“
Amen.

Hört Gottes Wort von der Speisung der 5000 aus dem Johannesevangelium im sechsten Kapitel:

„Jesus fuhr über das Galiläische Meer. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. [...] Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.“

Lasst uns beten: Herr Jesus, lass uns nun verstehen, was es uns zu sagen hat, was du an den Leuten damals getan hast. Segne bitte dazu diese Predigt. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn unsere Familie auf Urlaubsfahrt ist, tönt es nach gefühlten zehn Kilometern aus einem Kindersitz: „Mamaaaa, ich hab Hunger!“ Dann lässt sich meine Frau erweichen und fragt: „Was willst du denn? Brot mit Leberkäse, mit Salami oder einen Apfel?“. Die Antwort? „Neeee, nicht so was. Ich hab Hunger auf Lutscher! Oder Bonbons!“ Dann erklären wir, dass man bei Hunger nicht Süßigkeiten, sondern etwas Ordentliches im Magen braucht. Es folgt eine halbe Stunde Ruhe. Und schon fängt das gleiche Frage-Antwort-Spiel wieder an. Beim dritten Mal verdrehen wir die die Augen...

Dabei verhalten wir uns oft ähnlich, wenn wir mir etwas von Gott auf der Reise durchs Leben wünschen. Meistens wollen wir Süßigkeiten. Also schöne Dinge wie

gesund zu sein,

genügend Geld zu haben,

einen schönen Abend mit Freunden verbringen zu können.

Um so etwas bitten wir, wenn wir im Vaterunser sprechen: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ So hat es Christus selbst vorgebetet.

Nur: Manchmal ertappe ich mich, wie ich mich mit dieser Bitte schon zufrieden gebe. Dann meine ich, wenn ich ein einigermaßen schönes und sicheres Leben habe, wäre mein Lebenshunger gestillt.

Gott will aber nicht zuerst Süßigkeiten verteilen. Er hält auch nicht nur ein paar Appetithäppchen für uns bereit. Er will unseren Hunger stillen Unser Predigttext zeigt uns:

Christus stillt deinen Hunger

Mit Brot...

...nicht mit Süßigkeiten.

Christus stillt deinen Hunger mit Brot...

Anders ausgedrückt könnte man diesen ersten Punkt so beschreiben: Was will Jesus mit diesem Wunder zum Ausdruck bringen?

Da sagen wir, genauso wie die Leute damals: „Na, das liegt doch auf der Hand! Jesus kann uns in allen Nöten helfen, auch wenn es uns unmöglich erscheint.“ Das stimmt auch.

Doch das ist nicht die Hauptsache.

Das ist vielmehr die Tüte Süßigkeiten.

Jesus zeigt uns das viel wichtigere Brot: Er hat Größeres für uns getan als uns im Alltag beizustehen. Er hat dich befreit! Das verrät er in seinem Tun damals. „Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten [wörtlich: „den Tischgästen“]; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.“ Die Menschen, die ihm damals zusahen, wurden so an das erinnert, was Johannes extra erwähnt: „Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.“

Bei diesem Fest dachte das Volk Israel daran, dass Gott sie durch Mose aus Sklaverei in Ägypten befreit hatte. Das erste Passa wurde in der Nacht dieser Befreiung in den Familien gehalten. Der Hausvater nahm das Brot, sprach ein Dankgebet, und gab es den um den Tisch Versammelten – so tut es auch Jesus hier! Gott hatte befohlen, dass sein altes Volk dieses Mahl jedes Jahr als Erinnerung an seine Befreiung feiern sollte.

Doch nicht nur Erinnerung, sondern auch Erwartung steckte da mit drin. Mose hatte verheißen dürfen: „Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“ Es sollte einer kommen, der die Menschen endgültig retten würde.

Und hier zeigt Jesus – indem er ans Passamahl erinnert – den Leuten: Jetzt steht diese Befreiung kurz bevor, so wie damals in der Nacht in Ägypten.

Welche Befreiung? Die aus einer Sklaverei heraus, in der alle Menschen, auch wir, steckten. Der Sklaventreiber war nicht ein Pharao, sondern der Teufel. Er hat jeden Menschen so im Griff, dass der nicht in die Freiheit ausbrechen kann. Freiheit wäre es, mit Gott, dem Schöpfer im Frieden zu leben. Nicht zu tun und zu denken, was er hasst. Doch genau das Gegenteil tut jeder Mensch als Sklave des Satans – bewusst oder unbewusst.

Mose führte damals das Volk Israel in die Freiheit aus Ägypten. Jesus ist gekommen, uns Menschen von dieser teuflischen Sklaverei zu befreien.

Mose hat es Überwindung gekostet, als Einzelner vor den Pharao zu treten. Jesus hat es unendlich viel mehr Überwindung gekostet. Er trat ganz allein an. Er hat dir alle Fesseln und Lasten deiner Vergehen gegen Gottes Willen abgenommen und auf sich geladen. Er ist damit an deiner Stelle gestorben, er ganz allein. Um dich zu befreien. Um dir echtes Leben zu schenken. Um dich davor zu bewahren, zusammen mit dem alten Sklaventreiber für immer ins Gefängnis der Hölle gezerzt zu werden.

Jeder Mensch hat großen Hunger: danach, in den Himmel zu kommen. Diesen Hunger hat Christus am Kreuz gestillt. Er selbst ist das Brot, das für immer satt macht. Als Zeichen dafür hat er die 5000 Leute mit Gerstenbrot und Fisch satt gemacht. Damit sagt er: Schau hin! Das, was ich hier für die Bäuche der Leute getan habe, werde ich bald – nämlich zu Karfreitag – für deine Seele tun. Wer darauf vertraut, wer das glaubt, der isst sozusagen von diesem

ewigen Brot. Das ist das Wichtigste, die Grundlage dafür, dass dein Leben für immer gesund ist!

...

Und dem, der glaubt, gibt er im Überfluss, auch das können wir hier sehen: Er speiste die Leute schon mit normalem Brot „soviel sie wollten“. Sie „wurden satt“ - und es waren noch körbeweise Reste übrig!

Jesus beschränkt sich auch bei dir nicht auf das Wichtigste. Er schenkt dir neben dem lebensnotwendigen „Brot“ – deiner ewigen Befreiung – auch immer wieder „Süßigkeiten“, von der er dich „naschen“ lässt. Derselbe Jesus, der damals auf dem Berghang am See Genezareth neben seinen Jüngern saß, sitzt jetzt gerade auch hier, neben dir.

Und er fragt dich: Was sind deine scheinbar übermächtigen Sorgen? Hast du Angst, im Alter zu verarmen, weil die Rente mal nicht reichen wird? Findest du keinen, der dir ein echter Freund oder Partner sein könnte? Graut es dir vor dem, was in deinem Leben noch alles schief gehen kann? Fragst du dich im Blick auf diese winzige Kirche: „Herr, was ist das für so viele“ – so viele in unserem Land?

Jesus sieht dich an und sagt: „Was denkst du denn, warum ich das Wunder der Speisung der 5000 habe aufschreiben lassen? Damit du, der du das hörst und liest, merkst, dass du nicht in Ratlosigkeit und dunklen Befürchtungen leben musst. Deine Lebensgrundlage – sozusagen das Brot – darf und soll dein Vertrauen darauf sein, dass ich dir durchhelfe, wo immer du Bedenken hast und den Mut verlierst.“

Also: Vertrau dich ihm an. Vertrau ihm. Er will dein Bestes, das hat er zu Karfreitag bewiesen. Er hat und will dir auch weiterhin mehr geben, als du eigentlich brauchst. Das hat er bei der Speisung der 5000 bewiesen.

Doch es ist wichtig, nicht die Süßigkeiten zur Hauptsache werden zu lassen:

Christus stillt deinen Hunger

Mit Brot...

...nicht mit Süßigkeiten.

Schauen wir uns nun an, was Jesus nicht zu Ausdruck bringen wollte.

Die Menschen damals haben verstanden, was er mit dem Wunder gezeigt hat: „Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Man kann richtig spüren, wie sie erst nachdenklich kauen, Jesus anschauen und es ihnen immer mehr dämmert. Erst murmeln sie, dann bricht es freudig aus ihnen heraus: „Ja! Das ist er wirklich, unser Heiland, den schon Mose angekündigt hatte! Jetzt wird alles gut, unsere Befreiung steht bevor!“

Doch was tut Jesus da?! „Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.“ Er geht weg, er flieht regelrecht! Warum das denn? Da erkennen ihn endlich Tausende als ihren Herrn an – und er geht weg?!

Er tut das, weil die Menschen damals wie auch heute immer wieder versuchen, sich geistlich ungesund zu ernähren: „Lieber nur Süßigkeiten, es geht auch gut ohne Brot...“

Die begeisterte Menge wollte Jesus als ihren König und Befreier. Doch sie meinten, das Wichtigste, was sie brauchten, wäre Nahrung für den oft harten Alltag und vor allem Befreiung von der verhassten römischen Besatzungsmacht. Sie dachten, das sei die Hauptaufgabe des gekommenen Messias. Sie wollen ihn auf Schultern nach Jerusalem tragen, wo er dann endlich wieder das unabhängige, freie Reich Israel aufrichten würde. Sie haben

schon genaue Vorstellungen, welche Probleme er anpacken sollte. Welche Feinde und Schuldigen er zu Rechenschaft ziehen muss. Aber dass sie selbst die Schuldigen sind, um die er sich kümmern muss? Dass er für sie sterben muss?! Nein, das nicht.

Also geht Jesus weg.

Wo wird heute Süßes statt Brot von Jesus erwartet? Indem man Jesus als selbstverständlich sehr wichtige Person sieht, die frei macht. Aber wovon, das ist die Frage. Von eigener Schuld? Davon, dass man ohne ihn für immer verdammt würden, weil man eben kein ganz guter Mensch sein kann? „Nein, das nun wirklich nicht!“

Vielmehr möchte man Sachen verändert haben, die man sehen und anfassen kann. Befreiung vom Stress, von Streit, Hunger in der Welt, von Kriegen, von Unterdrückung...

Das kann Jesus alles tun, das wäre für ihn ein Leichtes. Er könnte uns das Leben durch viele Tortenstückchen versüßen – und tut es ja sogar oft (eben gehört!)! Doch ist er dafür Mensch geworden? Hätte er dafür am Kreuz sterben müssen? Nein. Er sagt im gleichen Kapitel des Johannesevangeliums zu jedem, der in ihm nicht zuerst den Befreier von eigener Schuld sieht: „Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht!“ (V. 36)

Christus stillt deinen Hunger

Mit Brot...

...nicht mit Süßigkeiten.

Wer meint, er braucht Jesus nur, um die Probleme dieses Lebens zu lösen, ist wie ein Kind, das sich am Liebsten nur von Gummibärchen, Lutscher und Vanilleeis ernähren will..

Klingt lecker.

Aber: Dann fehlt das nährstoffreiche, lebendigmachende Brot fürs Wachsen, fürs Gesundbleiben, fürs Leben. Wer nur Süßes isst, wird krank.

Jeder von uns verfällt immer wieder dieser Versuchung. Darum brauchen wir Erinnerung von Jesus - dazu redet er in der Bibel zu uns.

Da zeigt er, was du als wichtigste Lebensgrundlage brauchst: ihn - am Kreuz. Da hat er dich befreit und dir ewiges Leben geschenkt. Wäre es ihm um etwas anderes gegangen, hätte er sich damals auf der Stelle krönen lassen.

Doch nein: Er geht weg. Allein. Er ging den einsamen Weg bis zum bitteren Ende: Er ließ sich für kreuzigen. Für dich! Nur deshalb kannst du darauf vertrauen: Wenn du ihn am Jüngsten Tag mit eigenen Augen sehen wirst, bist du für immer satt und zufrieden. Freu dich drauf. Amen.

Phil 4,7: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.

Predigtlied

LG 185 „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“